©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

oder *V. lanata* stattfände. Wenn man aber von *Labrusca*-Aehnlichkeit sprechen will, so beachte man zunächst die Rankenfolge.

Es ist daher wohl der Mühe werth, sich die verwilderten europäischen Reben etwas genauer anzusehen. Dabei ist Folgendes zu beachten. Die *Vitis*-Arten sind polygamisch; man baut natürlich nur die Zwitterpflanze, welche sich in genügender Weise selbst befruchtet. Bei der Aussaat entsteht aber auch die männliche Pflanze, welche zur Blüthezeit weit auffälliger ist. Man sammle sowohl die männlichen als die zwittrigen Blüthen, sowie unfruchtbare Triebe von beiderlei Exemplaren. Zu beachten ist insbesondere die Rankenfolge, die Beschaffenheit des Blüthenstaubes in den zwittrigen und in den männlichen Blüthen, die Gestalt und Färbung der Früchte, die Form der Kerne. Zu notiren ist ferner der Standort (sonnig oder schattig, trocken oder feucht, Schwemmland oder anstehendes Gestein), sowie die Beschaffenheit der in der Nachbarschaft kultivirten Rebensorten.

Zu welchen Ergebnissen diese Untersuchungen führen werden, lässt sich nicht voraussehen; jedenfalls werden sie aber Beiträge zur naturwissenschaftlichen Kenntniss einer unserer wichtigsten Kulturpflanzen liefern. Auch absichtliche Aussaaten würden von grossem Interesse sein. Offenbar hat ein genaues wissenschaftliches Studium der Natur des Weinstockes auch eine praktische Bedeutung.

Bremen, im Jänner 1876.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXXIII.

1514. *Mercurialis perennis* L. — Unter Gebüsch und Gestäude, am liebsten im Grunde der Rothbuchenwälder. Im mittelungar. Berglande bei Felsö Tárkány zwischen Királyút und dem Tarkö im Borsoder Comitate; in der Matra; auf dem Nagyszál bei Waitzen, auf dem Spitzkopf bei Gross Maros; in der Pilisgruppe zwischen Visegrad und Sct. Andrae, auf dem Kétágohegy bei Csév nächst Gran, auf dem Piliserberge und auf der Slanitzka bei P. Csaba, im Leopoldifelde, auf dem Johannisberge und Schwabenberge und auf der Nordseite des Blocksberges bei Ofen; im Bihariageb. auf der Margine, Piétra lunga, Stanésa, Piétra muncelului und Scirbina, im Valea sécca, auf der Piétra Batrina, zwischen der Bratcoéa und Dinésa bei Monésa; im Rhedaigarten bei Grosswardein. — Trachyt, Schiefer, Kalk, tert. und diluv. Lehmboden. 150—1580 Meter. — Fehlt im Tieflande. — Im mittelungar. Berglande finden sich häufig Stöcke dieser Pflanze

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit kurzen, eiförmigen, relativ breiten, auf den Flächen ganz kahlen und nur am Rande kurz gewimperten Blättern; im Valea sécca bei Rézbánya dagegen vereinzelte Stöcke mit sehr schmalen, lineal-lanzettlichen Blättern; neben diesen individuellen Abarten aber hier wie dort zahlreiche Mittelstufen und Uebergänge zu jener gewöhnlichen Form mit breitlanzettlichen, oberseits strichelhaarigen Blättern, wie selbe im nördlichen und westlichen Europa vorkommt. In den Blüthen und Früchten zeigen diese Abarten keine Verschiedenheit von der gewöhnlichen Form. Exemplare mit breiteiförmigen, kahlflächigen Blättern, welche ich insbesondere auf dem Piliserberge an dem Standorte der *Ferula Sadleriana* Ledeb. auffand, scheint Czompo in seiner Diss. inaug. de *Euphorb.* Hung. 10 für *M. ovata* Sternb. et Hoppe gehalten zu haben. Daher die irrige Angabe, dass *M. ovata* Sternbg. et Hoppe im Florengebiete von Ofen vorkomme. — Die echte *M. ovata* Stbg. et Hoppe findet sich erst jenseits der Grenzen unseres Gebietes, und zwar sind deren nächstliegende mir bekannt gewordene Standorte: Oedenburg im Westen und die Berge bei Fünfkirchen im Süden des Gebietes. [Szontag und Balek Exsicc.])

1515. *Mercurialis annua* L. — Auf bebautem Lande und an Schuttstellen in der Nähe bewohnter Orte. — Im Gebiete wenig verbreitet. — Erlau, Ofen, Ujfalú auf der Csepelinsel. Diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden. 95—200 Meter.

1516. *Urtica urens* L. — Auf bebautem Lande, so wie an wüsten Plätzen und Düngerstätten, aber im Gebiete wenig verbreitet und, wie es scheint, auf weite Strecken ganz fehlend. — Gran, Ofen, Pest, Nagy Körös, Grosswardein, Belényes, Vaskóh, Rézbánya. — Tert. diluv. und alluv. Lehm und Sand. 75—460 Meter.

1517. *Urtica dioica* L. — An Ufern stehender und fliessender Gewässer, in Wäldern und Holzschlägen, an Strassen, Zäunen und auf Schuttplätzen in der Nähe bewohnter Orte, insbesondere häufig und gesellig mit Disteln und anderen hohen Stauden in der Umgebung der Brunnen und der Gehöfte auf den Puszten und im Gebirge an den von weidenden Thieren begangenen Orten. — Im mittelungar. Berglande bei Erlau, Gyöngyös, Waitzen, Visegrad (in grosser Menge in dem Hofraume der Burgruine), Gran, P. Csaba, Ofen, Promontor, Stuhlweissenburg; auf der Csepelinsel; auf der Kecskem. Landhöhe bei Pest, Üllö, Monor, Pilis, Tatár Szt. György, P. Peszér bei Alsó Dabas, Nagy Körös; in der Tiefebene bei Szolnok, Török Szt. Miklos, Kisujszállás (hier auf der Puszta Márialáka an der Stelle, wo einst ein Dorf gestanden hatte, in dichten geschlossenen Beständen, weite Strecken bedeckend *), P. Hortobagy, Szegedin; auf der Debrecziner Landhöhe bei N. Károly, im Vorlande und in den Thälern des Bihariagebirges bei Grosswardein, Belényes, Rézbánya, Pétrosa, Valea sécca, Vatia, Slatina, Buténi; aber auch weit hinauf bis in's Hochgebirge, so z. B. noch am Abfalle der Piétra Galbina und Tataroéa, vor dem Eingange zur Geisterhöhle bei der Stâna Oncésa, an den

*) Vergl. A. Kerner. Pflanzenleben der Donauländer. S. 18.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Wänden des kraterförmigen Zuganges zur Eishöhle bei Scarisióra, am Westabfalle der Margine, auf dem Tomnatecu und selbst noch unter *Juniperus nana* über der Baumgrenze an der Südseite der Cucurbeta. Dieser letztere der höchstgelegene im Gebiete beobachtete Standort. — Trachyt, Porphyrit, Sienit, Schiefer, Sandstein, Kalk, tert., diluv. u. alluv. Lehm und Sand. 75—1630 Met. — (An schattigen Standorten im feuchten Ufergelände von Bächen und Flüssen, insbesondere in den Bergländern erscheinen die Blätter lang ausgezogen, länglich-lanzettlich, dünn und schlaff und fast ohne Brennhaare [*U. dioica* var. *subinermis* Uechtritz]; an trockenen Standorten, an Zäunen und Wegrändern, sowie in ausgetrockneten Sümpfen wird *U. dioica* dagegen vielästig und die Blätter zeigen dann ein geringes Ausmass und sind von derber Konsistenz [*U. dioica* var. *microphylla* Hausm.]. — Im Ecsedi Láp fand Pokorny auch Exemplare, welche nur mit spärlichen Brennhaaren, dagegen reichlich mit nicht brennenden Borstenhaaren besetzt waren [*U. dioica* var. *galeopsifolia* (Wierzb. sp.)]. — Die durch einhäusige Blüthen und liegende reich bewurzelte Stengelbasis ausgezeichnete *U. radicans* Bolla, welche im Schur bei S. Georgen im westlichen Ungarn massenhaft vorkommt, wurde in dem hier behandelten Gebiete bisher nicht beobachtet.)

1518. *Parietaria officinalis* L. — An ähnlichen Standorten wie die vorhergehende Art, und so wie diese durch das weidende und wandernde Vieh aus dem Flachlande oft weit hinauf in's Gebirge verschleppt. — Auf dem Hoszusom bei Zsércz im Borsoder Komitate; im bischöflichen Garten in Erlau; bei Nána und Gran; auf dem Piliserberge bis nahe zur höchsten Kuppe sowie auch in Holzschlägen an der Nord- und Westseite dieses Berges, bei Sct. Andrae, massenhaft auf der Margaretheninsel bei Ofen; im Stadtwäldchen bei Pest, bei Nagy Körös; im Bereiche des Bihariagebirges am Fusse des Bontoskö bei Petrani nächst Belényes, an dem Mühlbache bei Vaskóh, in der Nähe des Schmelzofens bei Rézbánya, bei Desna und in grosser Menge in der Umgebung der Quellen bei Monésa. — Schiefer, Kalk, diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden. (Fehlt auf tiefgründigem schwerem Lehmboden.) 95—755 Met.

1519. *Cannabis sativa* L. — Stellenweise förmlich eingebürgert und sich ohne Zuthun des Menschen durch Selbstaussaat erhaltend; so z. B. zwischen dem Almagyar und Czigléd im Heveser Komitate und insbesondere auf der Kecskem. Landhöhe auf wüsten Sandhügeln, an Eisenbahndämmen und an Schuttplätzen bei Pest, Monor, Pilis und Nagy Körös. — Auch gebaut, sowohl im Tieflande als auch im Gebirge. — Die höchstgelegenen im Gebiete beobachteten Kulturstätten im Bihariagebirge und zwar im Gebiete des Aranyos bei den Gehöften in der Nähe der Eishöhle bei Scarisióra (1185 Met.) und bei den obersten Häusern von Vidra am Dealul boului (1188 Met.).

1520. *Humulus Lupulus* L. — In niederen Gehölzformationen, an Hecken und Zäunen, in Holzschlägen, insbesondere aber an den Gebüschen am Ufer fliessender Gewässer Geschlinge bildend. — Im Szepasszonyvölgy, auf dem Hajduhegy und Almagyar bei Erlau; in

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der Matra bei Parád; in der Magustagruppe bei Gross Maros und in der Nähe der Granmündung bei Csenke; in der Pilisgruppe bei Dömös und Visegrad und insbesondere häufig bei Sct. Andrae, auf dem Schwabenberge bei Ofen und im Vorlande der Pilisgruppe bei Mártonvasár; auf der Csepelinsel bei Ujfalú; auf der Kecskem. Landhöhe bei P. Csörög nächst Waitzen, bei Pest, Alberti, Monor, Pilis, Nagy Körös; auf der Debrecziner Landhöhe bei Debreczin; im Bereiche des Bihariageb. sehr verbreitet auf dem tertiären Vorlande zwischen Grosswardein und Belényes, bei Bischofbad, Lasuri, Robagani und Hollodu; dann bei Vaskóh, Colesci, Rieni und Monésa. — Trachyt, Schiefer, thonreicher Kalk, tert., diluv. u. alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 95—410 Met. — Im Gebiete nur selten gebaut.

1521. *Ficus Carica* L. — Niedrige Gebüsche an dem steinigen südlichen Abhange des Blocksberges bei Ofen in der Nähe des Standortes von *Peganum Harmala*. 170 M. Wahrscheinlich ein Rest ehemaliger zur Zeit der Türkenherrschaft in Ungarn am Blocksberge angelegten Gärten. (Vergl. A. Kerner: Ueber einige in historischer Beziehung interessante Pflanzen der ungarischen Flora im Jahrgange 1859 der „Wiener Zeitung“ und hieraus abgedruckt im gleichen Jahrgange der Bonplandia.) — *Ficus Carica* erhält sich an der bezeichneten Stelle am Blocksberge seit langen Jahren durch reichlichen Stockausschlag; die Zweige, welche sich mehr als 1 Meter vom Boden entfernen, erfrieren zwar regelmässig im Winter; aus den untersten Theilen der Stöcke aber, welche durch den relativ wärmeren Boden gegen Frost geschützt den Winter ohne Nachtheil überdauern, entwickeln sich alljährlich kräftige Sprosse, welche auch im Herbste kleine Früchte zur vollen Reife bringen. — Nach Sadler Fl. Com. Pest. 477 auch auf der Südseite des Schwabenberges bei Ofen kleine süsse Früchte reifend.

Morus alba L. — Sowohl im mittelungar. Berglande als auch im Bihariagebirge und im Tieflande kultivirt. Die höchst gelegene im Gebiete beobachtete Kulturstätte bei Rieni nächst Vaskóh im Thale der schwarzen Körös; die am tiefsten gelegene Kulturstätte bei Szolnok an der Theiss. 75—320 Meter.

Morus nigra L., *Broussonetia papyrifera* Vent., *Celtis australis* L., *Platanus orientalis* L. werden in Gärten und Parkanlagen kultivirt.

1522. *Ulmus campestris* Linné. (*U. montana* With. ap. Sm.) — In Wäldern, meistens eingesprengt, selten in kleinen Beständen, Am Fusse des Somhegy bei Parád und am Baktaitó bei Bakta in der Matra (an letzterem Standorte auch mit korkig geflügelten Zweigen); in der Pilisgruppe bei P. Csaba, an der Nordseite des Piliserberges, auf dem Johannisberge und Lindenberge bei Ofen; auf der Margaretheninsel und bei Ujfalú auf der Csepelinsel (hier nach Tauscher ein kleines Wäldchen bildend); auf der Kecskem. Landhöhe bei Alberti, Monor, Pilis, P. Peszér und im Tapiogebiete bei Szt. Marton Kata und Tapio Szelle. (Im Tapiogebiete auch häufig gepflanzt.) Im Bereiche des Bihariagebirges auf dem tertiären Vorlande bei Grosswardein und Lasuri, bei Vaskóh und Colesci, auf der Terniciora bei Valea sécca, auf der Stanésa bei Rézbánya, an der Vereinigung des

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Pulsa- und Galbinathales bei Pétrosa und auf dem Vervul ceresilor bei Monésa. — Trachyt, Schiefer, Sandstein, Kalk, tert., diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden. 95—1160 Met. — (Es finden sich im Gebiete zwei Ulmen mit nicht gewimperten kurzgestielten Früchten; die eine hat eine Frucht, deren Griffelkanal so lang ist, dass das Samenfach in die Mitte der Frucht zu liegen kommt, der Flügel der reifen Frucht ist dünn, weich, schmutzig grünlich-grau, die Blätter sind lang zugespitzt und auch im Herbste noch oberseits von kurzen starren Trichomen rauh. Die zweite Art hat eine Frucht, deren Griffelkanal so kurz ist, dass das Samenfach dicht unter den Griffelausschnitt zu liegen kommt, der Flügel der reifen Frucht ist pergamentartig, steif, glänzend, die Blätter sind kurz und breit bespitzt und oberseits kahl, glatt und etwas glänzend. — Von den meisten neueren Floristen wird die erstere dieser zwei Arten als *Ulmus montana* Sm., letztere als *Ulmus campestris* L. aufgeführt. — Ich kann mich jedoch mit dieser Nomenklatur nicht einverstanden erklären. — Linné hat nur eine europäische Ulme gekannt und diese *U. campestris* genannt. Weder aus der kurzen Diagnose [„foliis duplicato-serratis basi inaequalibus"] noch aus den Citaten, noch auch aus den Standortsangaben [„Habitat in Europa ad pagos"] lässt sich aber ermitteln, welche der europäischen Ulmenarten er hiermit gemeint hat. In diesem Falle kann daher nur Linné's Herbar massgebend sein, und da nach Hooker Flora of the Brit. Jsl. 334 im Linné'schen Herbar jene Ulme, welche ich oben als die erste beschrieben habe, liegt, so hat auch diese den Namen *U. campestris* L. zu führen, und es ist ganz unkorrekt, diese Pflanze unter dem späteren Namen *U. montana* With. ap. Smith aufzuführen und die oben als zweite beschriebene Art *U. campestris* Linné zu nennen. — Selbst für den Fall, dass man annimmt, Linné habe in Sp. pl. alle europäischen Ulmen unter seiner *U. campestris* begriffen, und er würde auch dann, wenn er auf die oben angegebenen Unterscheidungsmerkmale aufmerksam gemacht worden wäre, die beiden in Rede stehenden Arten doch nicht als Arten unterschieden haben, hat doch jene Ulme, welche als *U. campestris* im Linné'schen Herbar liegt, diesen Namen zu führen. Immerhin mag man diesem Namen ein p. part. beisetzen. Ganz fehlerhaft aber ist das Vorgehen der meisten neueren Autoren, welche die nachfolgende Art als *Ulmus campestris* L. bezeichnen.)

1523. *Ulmus glabra* Mill. — In Wäldern eingesprengt, manchmal auch kleine Bestände bildend. — Im mittelungar. Berglande bei Waitzen und P. Csaba, an der Südseite des Piliserberges ober P. Szantó; bei dem Leopoldifelde und im Wolfsthale bei Ofen (hier auch mit korkig geflügelten Zweigen); bei Ujfalú auf der Csepelinsel; häufig auf dem Lössrücken des Viniszni vrch bei Gomba und Tapio Süly (hier zwischen Tapio Süly und Monor in einem Mischwalde nebst *Quercus pubescens* der vorherrschende Baum); auf der Kecskemeter Landhöhe bei Steinbruch, Alberti, Monor, Pilis, P. Pészer; im Bereiche des Bihariagebirges zwischen Lasuri und Felixbad bei Gross-

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wardein und im Valea Liésa bei Halmadiu. — Trachyt, Kalk, tert. und diluv. Sand- und Lehmboden. 95—300 Meter. — Die von Kit. und in Rchb. Exc. 183 bei Ofen angegebene *U. tortuosa* Host ist als Syn. hieherzuziehen.

1524. *Ulmus pedunculata* Fouger. in Mem. de l' Acad. de Paris (1784). — *U. effusa* Willd. Prodr. Fl. berol. (1737). — In Laubwäldern. Im Gebiete selten und immer nur vereinzelt. Nach Sadler im Gebiete der Pest-Ofener Flora „sponte in nemorosis"; bei Sziget Ujfalú auf der Csepelinsel (Tauscher). — Diluv. und alluv. Sandboden. 95 Meter. — Hie und da auch gepflanzt, so bei Parkány und Nána und im Stadtwäldchen bei Pest.

1525. *Juglans regia* L. — Eingesprengt in Laubholzwäldern im Bihariagebirge. Im Galbinathale hinter der Einmündung des Pulsabaches östlich von Pétrosa und in den schattigen Wäldern ober Fenatia bei Rézbánya. — Hier abseits von allen menschlichen Wohnungen und allem Anscheine nach wirklich wild. — Kalk. 95—640 Met. — Dass *Juglans regia* L. seinerzeit aus Asien in die südeuropäischen und dann weiterhin in die mitteleuropäischen und speziell auch in die ungarischen Gärten eingeführt wurde, schliesst nicht aus, dass dieser Baum im südöstlichen Europa auch ursprünglich heimisch ist. *Prunus avium*, obschon aus Asien nach dem südlichen Europa und von da in die Gärten des mittleren Europas eingeführt, ist ja auch in den Wäldern Mitteleuropas zuverlässig wild! Nach meiner Ansicht ist auch *Juglans regia* so wie *Vitis vinifera* im südöstlichen Ungarn (Slavonien, Banat, Biharia) urwüchsig und in den dortigen Wäldern nicht erst in historischer Zeit verwildert. — *Juglans regia* L. wird unterhalb der Seehöhe von 600 Meter fast im ganzen Gebiete auch viel kultivirt. Manche Dörfer in den Thälern des Bihariagebirges, wie z. B. das Dorf Poiéni zwischen Vaskóh und Pétrosa liegen in einem förmlichen Haine aus Wallnussbäumen. — Selbst im Tieflande gedeiht *Juglans regia* noch ziemlich gut und findet sich dort bis hart an die Grenze des waldlosen Steppengebietes der Theissniederung. So sah ich in Tapio Sagh noch fruchttragende Wallnussbäume. Weiter ostwärts aber bei Tapio Szelle und Nagy Káta hat man es vergeblich versucht, Wallnussbäume mit Erfolg zu kultiviren.

Verzeichniss der im Golfe von Triest gesammelten Meeralgen.

Von **F. Hauck.**

(Fortsetzung.)

Conferveae.

216. *Aegagropila cornea* Kg. (Spec. Alg. p. 414). Triest, an Cystosirenstämmen.

217. — *repens* (J. Ag.) Kg. (l. c. p. 416. — *Aeg. Meneghiniana* Kg. l. c. p. 417). Auf Steinen an ruhigen Stellen. — Häufig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Die Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 49-54